

er hatte dort Einfluss und schaffte sich seine einflussreichen Querverbindungen; der andere Teil stand auf der Seite des politischen Kampfes, dessen Grundlage das materialistische System des Marxismus und Kommunismus war. Beide Teile lagen zwar im Kampf miteinander — wir dürfen aber nicht vergessen, dass dem destruktiven Anrennen der einen gegen Staat und Gesellschaft die verstärkte und dauernd zunehmende Kapitalisierung der Wirtschaft, an der das Judentum wesentlich beteiligt war, in die Hände arbeitete und aus der Natur der Sache zu Hilfe kam. Der individualistische Liberalismus der einen Seite war im Endeffekt gemeinschaftsfeindlich. Der Antipode auf der anderen Seite ist sozialistisch, wenn beide auch einander feindliche Doktrinen voneinander trennten. Wir leben heute an gewissen demokratischen Staaten, die Liberalismus und Parlamentarismus hochhalten, wie wenig widerstandsfähig sie gegen die Mächte des Sowjet-Unions sind.

Das Typische beider Teile ist der Internationalismus, möchte der jüdische „Politiker“ auf dieser oder jener Seite stehen, und so waren seine Bestrebungen internationalistisch orientiert. Sein Feld war Genf. Das wussten die Juden Georg Bernbach und Viktor Schiff am allerbesten, die es für erlaubt gehalten haben, dort „Politik“ auf eigene Faust zu machen. Ein Kapitel der Sozialdemokratie darf nicht vergessen werden: die kulturelle und literarische Tätigkeit der jüdischen Intelligenz. Ob wir von den hebräischen (nicht deutschen) Erzeugnissen Alfred Kerrs reden oder davon, dass Juden in führenden amtlichen Stellen haben, die bestimmt waren, Theater und Kunst zu „pflegen“. Im Preussischen Kultusministerium waren es die Juden Selig und Reizenberg, denen Kultur und Oper ausgeteilt war. Über Personalpolitik war die Verbindung der Berliner Bühnen zu veranlassen. Über das Theater verfasste Pistorius den Bolschewismus geistig einzuführen — man erinnert sich an die bolschewistische „Käuber“-Aufführung — und sein Gegenstück in der Musik war Otto Klemperer, der eine Volksope aufleben wollte, mit der gleichen Tendenz und in der gleichen Richtung. Die kulturelle Zersetzung war der stärkste Angriff auf das Bürgertum von innen her.

Zwei Worte mögen diese Ausführungen beschließen. Sie stammen beide von Juden und sagen klar, was der Jude im Volkstum ist. Der Begründer des Zionismus, Theodor Herzl, schreibt in seinen sionistischen Schriften: „Ich sage, ich beziehe den Antisemitismus. Wir Juden haben uns, wenn auch nicht durch unsere Schuld, als Fremdkörper inmitten verschiedener Nationen erhalten.“ Theodor Herzl gesteht ein, dass der Jude Fremdkörper ist und bleibt. Und Walter Rathenau sagt noch krasser: „Inmitten deutschen Lebens ein abgegrenzter fremdartiger Menschenstamm... Auf mächtigem Sand eine asiatische Horde. So leben sie in einem halb freiwilligen, unfähigen Ghetto, kein lebendes Glied des Volkes, sondern ein fremder Organismus in seinem Leibe.“ Wir haben diesem Bekenntnis des Juden Walter Rathenau über seine eigene Rasse untergeordnet nichts hinzuzufügen.

Grünspan sucht sich herauszureden.

Mehrstündiges Verhör vor dem Untersuchungsrichter DNB Paris, 26. November.

Über das mehrstündige Verhör des jüdischen Mörders Grünspan am Freitagmittag meldet die Havasagentur u. a., dass Grünspan auf die Frage des Untersuchungsrichters, wie er auf den Gedanken gekommen sei, sich in die deutsche Volkspolizei zu begeben, antwortete, diese Idee sei ihm gekommen, als er das Café verließ, in das er sich nach dem Kauf des Revolvers begeben hatte. Wie er schon auf der Polizei erklärte, habe er den Revolver im Toilettenraum des Cafés gelassen. „Von diesem Augenblick an habe ich“, so erklärt Grünspan, „in allem, was ich tat, automatisch gehandelt. Schon beim Betreten des Cafés war ich unter dem Einfluss einer Art Suggestion, die mir gewissermaßen meine Handlungen diktiert hat, und ich habe alles, was ich nachher tat, ausgeführt, gerade so, als ob dies in einem Hypnosezustand geschähe.“

Der Untersuchungsrichter verlas sodann die Aussagen des Waffenhändlers Cape, bei dem Grünspan den Revolver gekauft hat, die des Polizeibeamten, der die Verhaftung des Mörders vornahm, und die des Untersuchungsrichters.

Ueberfall auf der Reichsautobahn bei Heidelberg.

Die Täter bereits Montag vor dem Sondergericht.

Kraftfahrer nimmt keine fremden im Wagen mit!

▼ Berlin, 26. November.

Am Morgen des 13. November 1933 nahm der Bäckermeister Friedrich Müller aus Offenbach in seinem Kraftwagen zwei junge Burschen mit, die ihn auf der Reichsautobahn Mannheim-Heidelberg angehalten hatten und nach Heidelberg mitgenommen werden wollten. Unterwegs beim Kilometerstein 12,5 schlug plötzlich einer der Burschen nach vorne gefahrenen Plan mit einem eisigen Zweck mitgenommenen Hammer von hinten auf Müller ein, um diesen zu betäuben und zu berauben. Nur dem Umstand, dass sich Müller trotz seiner schweren Kopfverletzung geistesgegenwärtig aus seinem Wagen auf die Fahrbahn fallen ließ, ist es zu verdanken, dass das beabsichtigte Verbrechen nicht zur Vollendung kam. Der Kraftwagen fuhr mit den Tätern in einer scharfen Rechtskurve die Böschung der Reichsautobahn herunter und kam dort zum Stehen. Die Verbrecher versuchten zu fliehen, konnten aber durch das tatkräftige Eingreifen verschiedener Autofahrer festgenommen werden.

Die jugendlichen Verbrecher — es handelt sich um den 15jährigen Herbert Reif und den 19jährigen Hans Horn — werden sich bereits Montag vor dem Sondergericht in Mannheim verantworten haben. Diese schnelle Gegenwirkung zeigt, dass Richter und Staatsanwalt die ihnen in der bekannten Verordnung des Reichsjustizministers vom 21. November 1933 gegen das Gangsterum gegebene Waffe mit Entschiedenheit zu handhaben

gefallen der deutschen Volkspolizei, der ihn einließ. Alle drei Aussagen erklären, dass der Mörder eine itaunenswerte Ruhe an den Tag legte. Grünspan versuchte das so darzustellen, als habe er große Anstrengungen gemacht, um „den Zustand äußerster Nervosität zu vermeiden“, in dem er sich befunden habe.

Der Untersuchungsrichter wollte sodann wissen, warum Grünspan den für seinen Weg zur Volkspolizei nahm, gerade so, als ob er seine

Die Zukunftsaufgaben der Erzeugungsschlacht.

Technik zur Aushilfe gegen den Mangel an Arbeitskräften.

× Goslar, 26. November.

Im Verlauf der Haupttagungen am Freitag sprach das Mitglied des Deutschen Reichsbauernrates, Reichshauptabteilungsleiter II, Dr. Albert Brummenbaum, über das Thema „Gesunder Hof“.

Dr. Brummenbaum führte u. a. aus: Erste Voraussetzung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist die Steigerung der Betriebsführung unter vollster Berücksichtigung der natürlichen gegebenen Bedingungen. Dies gilt auch für die in der Erzeugungsschlacht zu ergreifenden Maßnahmen. Aus diesem Grunde geben wir auch nicht in jedem Jahre neue Parolen zur Erzeugungsschlacht heraus, sondern

werden uns in diesem Jahre darauf beschränken, die im vorigen Jahre vom Reichsbauernführer verhängenen 7 Punkte zur Erzeugungsschlacht weiter zu vertiefen und auf die einzelnen Gebiete besser abzustellen.

Dabei ist es notwendig, die Wirtschaftsberatung noch weiter auszubauen und in immer stärkerem Maße die Betreuung der unter dem Durchschnitt liegenden Betriebe in die Hand zu nehmen.

Infolge des Mangels an Arbeitskräften müssen wir der Technik in unseren Betrieben ein immer größeres Feld einräumen. Dabei kommen dem Schlepper und dem luftumwälzenden Mähdrescher eine besondere Bedeutung zu. Der gemeinschaftliche Maschineneinsatz hat bereits erfreuliche Fortschritte gemacht.

So gelang es, 3273 Dampflokomotiven, 3000 moderne Saugsaugmaschinen- und Belüftungsanlagen, über 15 000 Traktoren, fast 600 Schlepper, über 300 Gemeinshaftsmaschinen, 40 Mähdrescher und eine Anzahl von künstlichen Trocknungsanlagen zur Verfügung zu stellen.

Im Rahmen der Technisierung der Betriebe ist bisher die Elektrizität stark vernachlässigt worden. Gerade die Motorisierung auf dem Hofe zum Antrieb rationeller Maschinen und die Benutzung von Wärmestrom im Haushalt können ganz entscheidend zur Arbeitsvereinfachung und -erleichterung beitragen.

Eine weitere Möglichkeit, den Mangel an Arbeitskräften auszugleichen, sehen wir in der Umlegung der landwirtschaftlichen Grundstücke. Heute haben noch etwa 7 Millionen Hektar der Flurbereinigung. Im letzten Jahr wurden jedoch nur etwa 70 000 ha umgelegt, sodass die Umlegung künftig beschleunigt werden muss.

Grundlage jeder Nahrungsmittelherstellung bildet der gesunde Boden. Wenn heute unser Boden drei Ernten in zwei Jahren hergeben soll, bedarf er auch verstärkter Pflege und reichlicher Nährstoffzufuhr, vor allem in Form von Summusdüngern. Der Bauer hat dies auch erkannt. Das beweist der große Erfolg der Düngerkartellisation.

Im Laufe von 1 1/2 Jahren sind in über 100 000 Betrieben des Reichs mehr als 2 1/2 Millionen qm Düngerkartellflächen und fast 3 Mill. chm Saugmaschinenraum geschaffen worden.

Unsere besondere Aufmerksamkeit muß nach wie vor der Steigerung der Grünlanderträge gelten.

Bessere Bewertung der landwirtschaftlichen Arbeit!

× Goslar, 26. November.

Die zweite Haupttagung des 6. Reichsbauernrates wurde durch eine Rede des Reichsbauernrates des Reichsnährbundes, Bauer Gustav Behrens, über

ganze Kaltblütigkeit befaßt, worauf er zur Antwort erhielt: „Ich war schon einmal zur deutschen Volkspolizei gegangen, indem ich denselben Weg einschlug, der mir in Erinnerung geblieben ist. Ich habe alles getan wie jemand, der schläft, und ich bin erst wieder erwacht, nachdem ich geschlafen hatte!“ — So sagte Grünspan!

Hiermit war das Verhör beendet, und der jüdische Mörders wurde vom Polizeibeamten wieder ins Gefängnis zurückgebracht.

„Führung und Leistung“

eingeleitet.

Der Reichsbauernführer ging bei seinen Ausführungen von der neuen Stellung aus, die das Bauerntum innerhalb des Volksganges erhalten hat, nämlich Grundlage zur Erhaltung des Volkes zu sein. Diese Auffassung, daß das deutsche Bauerntum als Blutquelle und als Nährboden und unbedingte Voraussetzung für das Leben, den Bestand und die Zukunft unseres Volkes ist, verdanken wir allein dem Nationalsozialismus.

Reichsbauernführer Behrens zeigte dann, wie die Zeit des Niederganges abgeklungen wurde durch eine Entwicklung des Aufbaues, die in der nationalsozialistischen Weltanschauung begründet liegt. Der Führer Adolf Hitler war der erste, der die bevölkerungs- und ernährungspolitischen Aufgaben des deutschen Bauerntums als klare Forderung in sein Programm aufnahm. Auf Grund dieser Erkenntnis hat dann der vom Führer beauftragte Reichsbauernführer Dr. Albert Brummenbaum für den Nationalsozialismus und seine Idee mobilisiert und einen Apparat geschaffen, der nach der Machtübernahme fähig und bereit war, die gestellten Aufgaben zu erfüllen. In seinen weiteren Ausführungen leitete Reichsbauernführer Behrens fest, daß das deutsche Bauerntum die deutsche Landwirtschaft unter seiner neuen nationalsozialistischen Führung die ernährungspolitischen Aufgaben gemeistert hat.

Der Reichsbauernführer betonte dann, daß wir ohne vier Jahre Erzeugungsschlacht mit allen ihren Maßnahmen bei noch so günstigen Witterungsverhältnissen die Reformen in diesem Jahre nicht erzielt hätten. Auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft wird kein Rückgang der Anbaufläche eintreten, da gerade hier die Mechanisierung eine fühlbare Erleichterung der Erntearbeiten gebracht hat. Leider ist beim Hafrückbau die Mechanisierung nicht im entzifferten Maße vorgeschritten. Rein rechnerisch gesehen würde die heutige Ausbeutung unseres Hafrückbaues einen Mehreinkauf von 75 000 Landarbeitern erfordern. Da die benötigten Kräfte dafür nicht annähernd vorhanden waren, mußte also fast die gesamte Mehrarbeit der Bestellung und der Pflegearbeiten von den vorhandenen Arbeitskräften, vor allem aber von den Bauern und seiner Familie selbst übernommen werden. Bei einem ungünstigen Herbst wäre unter den gegebenen Arbeitsverhältnissen die restlose Bepflanzung der Ernte sowie die rechtzeitige Ausbringung der Düngemittel in Frage gestellt worden. Da aber die Hafrückbau, Zudürrisiken und Kartoffeln ein Mehrfaches an Nahrungsmitteln aus der gleichen Fläche hervorbringen als Getreide, muß ein Rückgang der Anbaufläche mit allen Mitteln vermieden werden.

Eines steht allerdings fest, daß die Produktionskraft der Betriebe, die heute außerordentlich angepannt sind, nicht zerstört werden, dann müssen durch richtige Preis- und Lohnverhältnisse die Ausgaben und Einnahmen in den Betrieben in einem gesunden Verhältnis zueinander stehen, das heißt keinesfalls, daß dem Bauern etwas genommen werden soll und wird.

Am zweiten Tag der Haupttagungen sprach ferner das Mitglied des Deutschen Reichsbauernrates, Staatsamtsführer Dr. Hermann Reischle, über das Thema

„Die Bewertung der ernährungswirtschaftlichen Leistung in Geschichte und Gegenwart“.

Dr. Reischle ging davon aus, daß sich die landwirtschaftliche Erzeugung vom Durchschnitt der Jahre 1880 bis 1889 bis zum Ausbruch des Weltkrieges mengenmäßig bereits verdoppelt und seit 1933 in so erheblichem Umfang weiter gesteigert hat, daß

heute der gesamte deutsche Lebensmittelverbrauch gegenüber einem Stande von 66 v. H. im Jahre 1926 wieder zu 83 v. H. aus eigener Scholle gedeckt werden kann.

Diese Tatsache tritt erst dann in das richtige Licht, wenn man bedenkt, daß in der gleichen Zeit die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Bevölkerung zurückgegangen ist und damit auf den einzelnen Berufsständigen eine entsprechend größere Leistung entfällt. Wertmäßig zeigt die landwirtschaftliche Erzeugung nicht entfernt dieselbe Steigerung wie mengenmäßig, und das alles ist das landwirtschaftliche Einkommen auch nicht annähernd so gelegen wie die Erzeugungsschlacht. Während die Mengenkurve nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung 1937/38 um 27 v. H. über 1926 liegt, hat die Wertkurve im gleichen Zeitpunkt den Stand von 1926/27 noch nicht einmal wieder erreicht. Das Auseinanderlaufen der Entwicklung begann schon lange vor dem Kriege. Es ist infolgedessen falsch, unsere Preissteigerung heute auf das Jahr 1913 zu beziehen. Aber sogar kurz vor dem Kriege betrug der Anteil der Landwirtschaft am Volkseinkommen noch 22,1 v. H., in der ersten Nachkriegszeit dagegen nur noch 18 v. H., und heute ist er mit vieler Mühe auf 14 bis 15 v. H. gebracht worden. Dabei sind heute noch etwa 22,5 v. H. der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft.

Der Grund für diese Entwicklung liegt darin, daß sie den Prozeß der Technisierung und Rationalisierung nicht in gleichem Maße mitmachen konnte wie die Industrie. Unter der Last liegt nun einmal in der Erde verankert; wir können ihn nicht auf ein fließendes Band legen, um ihn dem Geiste der Serie zu unterwerfen. Auch der Vorgang der landwirtschaftlichen Erzeugung liegt im Jahresablauf unweigerlich fest. Das alles steht im Widerspruch zu den Bestrebungen, etwa auch in der Landwirtschaft, kapitalistische Produktionsmethoden anzuwenden.

Im nationalsozialistischen Deutschland mußte die Landwirtschaft als das Herzstück des völkischen Lebens neu erkannt und neu gemert werden. Am meisten hören wir heute von der mehrwertigen Bedeutung der Landwirtschaft, und wir können heute wohl sagen, daß die Septembertage dieses Jahres die Probe aufs Exempel waren. Die wirtschaftliche Aufgabe des Bauerntums für das Leben der Völker ist aber die bevölkerungspolitische Aufgabe als Blutquelle der Nation.

Der bevölkerungspolitische Einfluß des Landes reicht immer noch gerade aus, um den Fehlbetrag der Städte zu decken, also insgesamt den Bestand der Völker aufrecht zu erhalten. Aber unter den gegenwärtigen Umständen ist hier auf eine große Gefahr hinzuweisen: Die Unterbewertung der landwirtschaftlichen Arbeit und das dadurch entstehende Gefälle zur Stadt muß allmählich dahin führen, daß die nicht gerade wertvollen rassistischen Bestandteile der Völker bei der Landwirtschaft bleiben. Das nationalsozialistische Deutschland hat solche Gefahren schon früh gesehen und ihnen durch die Erzeugungsschlacht einen Riegel vorgelegt. Durch

schlagende Waffe wird wirtschaftlich nur möglich sein, wenn es gelingt, die Produkte der hohen Technisierung zu gewaltig verbilligten Preisen in den landwirtschaftlichen Produktionsbezirk hineinzubringen und hier wiederum mit geringeren Kosten höhere Verkaufsumsätze zu erzeugen. Wo noch ein Gefälle zur Landwirtschaft treibt, muß es so allmählich in ein Gegengefälle umgewandelt werden.

Voraussetzungen der landwirtschaftlichen Produktionssteigerung.

× Goslar, 26. November.

Die heutige zweite Haupttagung des Reichsbauernrates wurde mit einem Referat des Staatssekretärs Bode abgeschlossen. Er sprach über die Voraussetzungen der ernährungswirtschaftlichen Leistungssteigerung der Zukunft.

Staatssekretär Bode gab zunächst einen umfassenden Überblick über die in den letzten Jahren im Rahmen der Erzeugungsschlacht und des Vierjahresplanes erreichten großen Erfolge. Die Erzeugungsschlacht müßte trotzdem weitergehen. Die Anforderungen an die Ernährung wiesen weiter steigende Tendenz auf. Grundlag der Erzeugungsschlacht bleibt auch weiterhin die Parole von 1934, nämlich: mehr zu erzeugen und das Erzeugte paritätisch zu verwenden. Der Redner sagte sodann die Zukunftsaufgaben wie folgt zusammen:

1. Festhalten und Ausbau des Ertrages auf dem Getreidegebiet.

2. Vertiefung der Intensität beim Hackfruchtbaue auf der ganzen Linie, um die Futtergrundlage für Schweinefleisch, Schmalz und Speck immer weiter zu steigern.

3. Stärkste Steigerung des Zwischenfruchtbaues, Intensivierung der Grünlandflächen, Steigerung der Futtererträge, um eine Leistungssteigerung auf dem Futtergebiet zu erreichen.

4. Ausweitung des Obst- und Gemüsebaues und des Gelpflanzens auf Kosten anderer Kulturen. Diese Leistungssteigerung ist nicht nur ernährungspolitisch notwendig, sondern auch praktisch möglich. Die Anwendung der Maschine birgt einen gewissen Ausgleich für die fehlenden Arbeitskräfte bieten. Heute liegen in der gesamten deutschen Landwirtschaft nur 57 000 Traktor. Demgegenüber werden ab 1939 die Produktion jedes Jahr 50 000 Traktor betragen, das heißt jährlich würden fast ebensoviel neue Traktor in die Landwirtschaft finden wie bisher insgesamt dort verwendet wurden.

Staatssekretär Bode führte weiter aus: Die volkswirtschaftliche Voraussetzung für eine ernährungswirtschaftliche Leistungssteigerung, ja selbst für die Leistungserhaltung auf der bisherigen Höhe, ist die Einführung einer rationellen Ordnung für die Gesamtwirtschaft. Unseres Erachtens ist die Organisationsform, die die erforderlichen Arbeitsleistungen zwischen Staat und Wirtschaft voll gerecht werden kann, nur der Zusammenschluß nach dem vertikalen Prinzip, die Bindung der Wirtschaft nach der Aufgabe, das heißt nach dem Gemeinnutzen, und nicht nach dem Interesse, das heißt Eigennutz.

Die gewaltigen Aufgaben, die der Staat heute trägt, erfordern den Einsatz der gesamten Volkswirtschaft. Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Sicherung der Ernährung. Eine Leistungssteigerung kann in Zukunft nur erreicht werden, wenn nach dem Beispiel der Ordnung der Ernährungswirtschaft eine Gesamtordnung unserer Volkswirtschaft und eine Rangordnung der durchzuführenden Aufgaben verwirklicht wird.

Nach Aufzählung der für eine Leistungssteigerung in der Landwirtschaft erforderlichen technischen und volkswirtschaftlichen Voraussetzungen sprach Staatssekretär Bode schließlich ausführlich über die dritte Voraussetzung: die Haltung und Einstellung des Landvolkes. Ebenfalls wie der Führer bei seinen früheren Auftritten das Wort „unmöglich“ anerkennt, ebenförmig dürfte es dieses Wort für das Landvolk geben.

Arbeitsverweigerung kommt vor das Kriegsgericht.

(1) Paris, 26. November.

Da die Regierungsanordnung bezüglich der Requirierung von Arbeitern der Bergwerksindustrie und der Eisenbahnarbeiter von Ungen keine Wirkung gezeigt hat — die Arbeiter sind zwar an den befohlenen Arbeitsstellen angetreten, haben aber teilweise die Arbeit nicht aufgenommen —, hat am Freitagabend General Doumergue und die Offiziere, die das Kriegsgericht des 1. Armeebezirks von Lille bilden, in Valenciennes eingetroffen. Dieses Kriegsgericht wird heute früh tagen, und jeder Arbeiter, der sich der Requirierungsdienst verweigert, wird sofort verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Die Arbeiter der verschiedenen Eisenbahnen haben am Freitagmittag eine Versammlung abgehalten. Am Anschlag hieran versuchten sie Kundgebungen gegen die Requirierungsmaßnahmen zu organisieren, und zwar in den Pariser Bahnhofen, wo gerade in den Abendstunden der größte Verkehr herrschte. Begleitet von verheerenden Schreien und Angelegten der Eisenbahngesellschaften veranlaßten sie in den Bahnhofshallen Unmuth und brachten in Sprechbussen Schmähe auf Valadier aus. Die Polizei zerstreute die Kundgebung. Etwa 60 von ihnen wurden bisher verhaftet.

Umsturzversuch in Bolivien.

DNB Buenos Aires, 26. November.

Wie aus Bolivien gemeldet wird, hat in La Paz eine Verschwörergruppe versucht, die Macht an sich zu reißen. Man hatte bei dem Umsturzplan irrtümlich auf die Hilfe des Heeres spekuliert, das sich jedoch geschlossen dem Präsidenten nach La Paz zur Verfügung stellte. Aus Sicherheitsgründen ist der Belagerungszustand verhängt worden. Der Führer der Verschwörer, ein Herr Maroff, befindet sich in der bolivianischen Gefangenschaft. Ein General und verschiedene Offiziere sind in dem Komplott verwickelt. Bisher fehlen aber noch verschiedene Einzelheiten.

Der Räubersführer offenbar ein kürzlich eingewandertes Sowjetruffe.

DNB Moskau, 26. November.

In einer Meldung aus La Paz bestätigt Associated Press, daß der unterdrückte Umsturzversuch in Bolivien von marxistischen und bolschewistischen Elementen angezettelt worden ist. Inzwischen sind 20 Anführer verhaftet worden. Bei dem Räubersführer Maroff handelt es sich offenbar um einen vor weniger als fünf Monaten in Bolivien eingetroffenen Sowjetruffe.

Der Umsturzversuch begann, als die kommunistischen Arbeiter am Freitagmorgen in die Zollbarrieren einbrachen und die Soldaten aufboten, die Regierungen Gebäude zu räumen. Sie wurden jedoch von Dillizieren der Wache verhaftet. Die Polizei hat auch Mario Flores, den Direktor der Zeitung „Koch“, dessen Mittelschicht jedoch noch zweifelhafte ist, verhaftet. Laut Mitteilung der Polizei wurde bereits von den verhafteten Bolschewisten seit längerer Zeit versucht, Mannschaften der Armee anzuwerben und Unzufriedenheit herbeizuführen. Die Aufrechter werden auch mit dem vor kurzem mäßigsten Aufwand in dem in Zentralbolivien gelegenen Palmar in Zusammenhang gebracht.

Der Reichsbauernführer
tagung mit
einer großen
in der er die
fassend, noch
vier Jahren
erster fast
füllte die
Landvolk der
die künftigen
pflichtende
vor der
Im Anschlag
bauernführer
in den nation
lichen Jahres
reichten in
der Getreide
großen Teil
aus der
Westbefestigung
Dabei
schaften in
Nichts auf
bau der Land
Zeit in Unp
wesentlichen
Die Meh
Auf die G
bestätigte der
Rebe gegeben
liegen am
die ge
land j
Prozess
1933 tro
herausre
schnitt m
getreide
ernte
Refor
schnitt 19
pelle zu
eine Wilt
ten fünf
und 21
jahre un
bis 1937
jahre und
drei Jahr
schlief 5
bis 1932
und Klar
noch auf
Deutschla
Es werde
wirtschaft
tion wieder
heute im w
des Reutema
dem Gefüge
Zu den an
Mehrerleis
dem Beginn
Der fühl
so
Die NSR
Mitarbeiter,
27. Novemb
ter politer
lich keine Re
Der Reich
auf Einladu
im Oberab
Horst
K
Reichsverm
bestätigt wird
Inred a
In gut
minister Ka
Urlaub antre
lande zu ver